

177. Impuls – Wochen vom 19. Februar – 4. März 2017

Thema: Was können wir aus Krankheit lernen?

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

aus aktuellem Anlass meiner eigenen Erkrankung, meiner Operation in den vergangenen Wochen, möchte ich diesen Impuls Nr. 177 für unsere Zellgruppen unter das Thema stellen:

„Was können wir aus Krankheit lernen?“

Pfarrer Sebastian Kneipp, der berühmte Wasserdoktor von Bad Wörishofen, hat in einem seiner spritzigen Aussprüche einmal formuliert:

„Ich bin Seelsorger und habe Gott schon oft gedankt dafür, dass er Krankheiten geschaffen hat, durch welche der Mensch heimgesucht und von Irrwegen abgeleitet wird.“

Sebastian Kneipp lebte im 19. Jahrhundert, ich würde heute die Formulierung zwar nicht mehr so ganz unterstreichen, dass eben Gott die Ursache der Krankheit ist, ich würde eher nach dem Prinzip denken, „das Böse muss Gott dienen“ d.h. Gott kann das, was von irdischer oder von dämonischer Seite auf uns kommt, zum Guten umlenken und für uns fruchtbar machen.

Krankheit ist etwas Wesentliches in unserem christlichen Leben.

Immerhin sieht sich Jesus im Evangelium immer wieder als Arzt, er heilt ganz viele Kranke und formuliert einmal diesen schönen Satz:

„Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.“ (Mt 9,12)

D.h. wenn er der Arzt ist, komm ich zu ihm nur, wenn ich krank bin. Also ist Krankheit ein wesentlicher Zugang zu Christus, zum Arzt, zu Gott. Man könnte deswegen auch ein wenig gegen die Tendenz unserer Umwelt feierlich formulieren: **Der Kranke ist der wahre Mensch.**

Er ist der Mensch, der zur Wahrheit gekommen ist, der weiß, wie es um ihn wirklich steht, weil er nämlich nicht mehr leugnen kann, dass er Mängel hat, und das ist die entscheidende Voraussetzung damit Heilung passiert, damit ich mich heilen lasse, damit ich zum Arzt gehe.

Und wenn du dich noch so gesund heute fühlst, so lade ich dich gerade heute trotzdem ein: **Erkenne deine Krankheit!**

Sie muss sich nicht in dramatischen Diagnosen ausdrücken, man muss nicht Krebs haben, man braucht nicht unbedingt Tumore oder Herzinfarkte oder Schlaganfälle um krank zu sein, sondern es gibt ganz viele Dimensionen von Krankheit nicht zuletzt natürlich die seelischen und psychischen und ich bin fest überzeugt, dass jeder Mensch solche Krankheiten immer schon ein Stück an sich trägt und sie erkennen muss um seine Mangelhaftigkeit zu erfahren und dann den Arzt zuzulassen, Christus.

Ich selber habe seit meiner Kindheit eine Knochenkrankheit, die einerseits beständig da ist, gleichzeitig aber nicht so dramatisch ist, denn sie ist gutartig und ich habe deswegen zwar manchmal eben Einschränkungen aber man kann helfen und gerade diese Erfahrung des Krankseins und des Operiert-Werdens zeigt mir einige wichtige Dinge auch für mein geistliches Leben, die ich ein wenig mit euch heute teilen will.

Ohne Schmerz keine Heilung

Der Arzt muss dir weh tun, sonst kann er dir nicht helfen. Bei mir war das jetzt eine Operation, eigentlich sogar zwei davon mit langen Operationsnarben. Der Arzt hätte mir nicht helfen können, wenn ich ihm nicht erlaubt hätte in mir zu operieren.

Schon eine einfache Spritze, mit der ein Arzt einem ein Heilmittel gibt, tut ein bisschen weh. Ohne dieses Zulassen des Schmerzes, der ja nicht immer sehr dramatisch sein muss, kann Gott mir nicht, kann der Arzt mir nicht helfen. Und das gleiche gilt im geistlichen Leben. Ohne dass ich zulasse, dass mir manchmal Schmerzliches begegnet, kann Gott mich nicht heilen. Wir müssen dieses Negativum „Krankheit“, „Schmerz“ im Blick auf das Kreuz Christi in etwas Positives umwandeln.

Der Schmerz, auch der innere, der seelische Schmerz ist bereits ein erster Schritt zur Heilung.

Tatsächlich ist es so, dass der Körper den Schmerz braucht um den Weg der Heilung zu begleiten.

Der Schmerz hindert mich z.B. daran, dass ich Bewegungen mache, die mir noch nicht gut tun. Natürlich kann die moderne Medizin heute auch Schmerzen sehr intensiv bekämpfen, so dass der Patient heute selten mehr an großen Schmerzen leiden muss.

Geduld

Ein Zweites was mir bewusst geworden ist in diesen Tagen, ist das Element der Geduld. Krankheit braucht und lehrt Geduld. Das liegt schon im Wort „Patient“ begründet. Das deutsche Wort „Patient“ kommt vom Lateinischen „patientia“ Geduld.

Ein Patient ist jemand, der in Geduld auf die Heilung wartet.

Manchmal wartet er vielleicht vor der Tür des Arztzimmers geduldig bis der Arzt Zeit für ihn hat, das ist jetzt weniger unser Vorbild, aber ich brauche auch viel Geduld um zu erkennen, dass mein Körper nicht Hauruck mich wieder in Gesundheit versetzen kann, sondern dass die Heilung, die in mir geschieht, ein schrittweiser Vorgang ist.

Ich kann dazu beitragen, durch Heilmittel, die ich auch vom Arzt erhalten habe, bzw. durch Übungen oder Gymnastik usw. aber ich muss gleichzeitig streng mir die Geduld verordnen, dass ich mich nicht zu ungeduldig zu Rückschlägen hinführen lasse in meiner Krankheit und das ist im geistlichen Leben unwahrscheinlich ähnlich.

Gott handelt wie ein Arzt, der weiß, dass wir als Patienten nur zu einer schrittweisen Heilung fähig sind und dass er zwar uns Wege zeigen kann, mit denen wir zur Heilung kommen und dass er uns Mittel verordnen kann, die die Heilung beschleunigen, aber er kann uns nicht abnehmen, dass wir die Heilung in Geduld an uns geschehen lassen, in dem wir immer wieder zu den Heilmitteln greifen, die er uns in die Hand gegeben hat. Ich muss jeden Tag meine Schmerztablette nehmen, ich muss jeden Tag dieses oder jene andere Mittel nehmen und so ist es im Glauben eben auch. Ich muss jeden Tag mich zum Gebet aufrufen, ich darf so oft ich kann mich mit den Sakramenten unserer Kirche beschenken lassen, ich muss vieles immer wieder wiederholen, auch Akte der Hingabe, Akte des Vertrauens, auch das kann einem eine Krankheit lernen.

Ich brauche ein Vertrauen zu diesem Arzt, dass er mir wirklich die richtigen Mittel gegeben hat, gerade im Glauben ist das entscheidend. In dieser Geduld liegt ein nachhaltiger Segen, gerade auch für unseren Glauben.

Dankbarkeit

Ein Drittes fällt mir auf, was man bei Krankheit lernen kann: die Dankbarkeit für das was mir an Heil längst schon geschenkt worden ist.

Wenn du krank bist merkst du plötzlich, dass es eine Gnade war vorher manches besser noch zu können.

Ich merke, dass es ein Geschenk war, dass ich Laufen konnte und mich darauf wieder freue, dass ich es wieder kann, wenn ich an den Beinen operiert worden bin. Ich merke plötzlich dass ich vieles geschenkt bekommen habe, was bei einem anderen vielleicht nicht mehr vorhanden ist.

Wenn ich einen Rollstuhlfahrer sehe dann bin ich dankbar, dass ich nicht im Rollstuhl sitze, wenn ich einen Bettlägerigen sehe, dann kann ich selbst als Rollstuhlfahrer dankbar sein, dass ich nicht ständig im Bett liegen muss. Dieses wahrnehmen der Dinge, die mir in meinem Leben möglich sind, das ist zwar immer eine, vielleicht auch mit Mängeln behaftete Wahrnehmung, aber jeder von uns kennt in seinem Leben viele Dinge, wo er dankbar sein kann, dass ihm dieses oder jenes möglich ist, gerade im Blick auf die Schwächen anderer und die Krankheiten, die andere erleiden.

Und dadurch wirst du auch mitfühlend mit dem Leiden anderer. Du wirst einer von ihnen und das meine ich ist für uns als Zellgruppen in der Evangelisation und für alle Christen wesentlich:

Wir erfahren uns nicht als Gesunde, die irgendeinem anderen Kranken helfen, wenn wir es mit Mitmenschen zu tun haben, die vielleicht manchmal auch weit weg sind auf dem Glaubensweg, sondern ich erfahre mich immer als Mitpatient mit dem anderen. Das ist etwas sehr segensreiches. Ich bin immer nur ein Mitpatient mit anderen Kranken: In der Pfarrgemeinde, in der Familie, in meinem ganzen Oikos und meinem ganzen Lebensumfeld in dem ich mich bewege.

Ich möchte euch eine wunderschöne Weisheit vortragen, die der Hl. Franz von Sales einmal formuliert hat über das Kreuz:

Das Kreuz unseres Lebens

Die unendliche Weisheit hat von Ewigkeit her daran gedacht,
Dir dieses Kreuz zu geben als ein kostbares Geschenk.

Dieses Kreuz hat ER, ehe ER es Dir sandte,
gesehen mit Seinem allwissenden Auge,
erdacht mit Seinem göttlichen Verstande,
geprüft mit Seiner milden Gerechtigkeit,
durchdrungen mit Seiner milden Barmherzigkeit.

Dann hat ER es mit Seinen Händen gemessen, ob es nicht zu groß,
gewogen, ob es nicht zu schwer wäre.

Darauf hat ER es gesegnet mit Seinem heiligen Namen,
gesalbt mit Seiner Gnade, durchdrungen mit Seinem Trost.

Dann hat ER noch einmal Deinen Mut abgeschätzt,
und so kommt es nun vom Himmel zu Dir als ein Geschenk vom lieben Gott,
als ein Geschenk Seiner barmherzigen Liebe.

(Hl. Franz von Sales)

Und ein anderer Text möchte ich noch mit anschließen, den ich im Internet gefunden habe:

Liebeserklärung Jesu

Wenn du niemals Schmerz erlitten hast, wie könntest du dann erfahren, dass ich der Heiland bin?

Wenn du niemals bitten hättest müssen, wie würdest du dann wissen, dass ich freigiebig bin?

Wenn du niemals Prüfungen gehabt hättest, wie könntest du dich dann selbst einen Sieger nennen?

Wenn du niemals Traurigkeit gefühlt hättest, wie würdest du dann wissen, dass ich Tröster bin?

Wenn du niemals einen Fehler gemacht hättest, wie würdest du dann wissen, dass ich Vergeber bin?

Wenn du alles wissen würdest, wie würdest du dann wissen, dass ich deine Fragen beantworten will?

Wenn du niemals in Schwierigkeiten wärst, wie würdest du dann wissen, dass ich kommen will um dich zu retten?

Wenn du niemals zerbrochen wärst, wie würdest du dann erfahren, dass ich dich heil machen kann?

Wenn du niemals ein Problem gehabt hättest, wie würdest du dann wissen, dass ich es lösen kann?

Wenn du niemals Leid erfahren hättest, wie würdest du dann wissen was ich durchlitten hatte?

Wenn du niemals durch das Feuer gegangen wärest, wie hättest du dann rein werden sollen?

Wenn ich dir alle Dinge geben würde, wie würdest du sie dann schätzen?

Wenn ich dich niemals korrigiert hätte, wie würdest dann wissen, dass ich dich liebe?

Wenn du alle Macht hättest, wie würdest du dann lernen an mir zu hängen?

Wenn dein Leben vollkommen wäre, wofür würdest du mich dann brauchen?

In Liebe, Jesus.

Soweit dieser Liebesbrief.

Wort des Lebens

Als Wort des Lebens möchte ich euch den Satz aus dem 1. Petrusbrief mitgeben:

*„Seid voll Freude, obwohl ihr jetzt vielleicht kurze Zeit unter mancherlei Prüfung leiden müsst.“
(1 Petr 1,6)*

Man kann ihn auch kürzen:

„Seid voll Freude, obwohl ihr leiden müsst.“ (1 Petr 1,6)

Fragen:

1. Warum ist Gesundheit nicht das Wichtigste im Leben?
2. In welcher Haltung sollten wir Kranken und Leidenden in unserem Oikos begegnen?

***„Seid voll Freude, obwohl
ihr leiden müsst.“
(1 Petr 1,6)***